

Piktorale Ethnographie Asiens im 17. und 18. Jahrhundert

Projektskizze Paola von Wyss-Giacosa

Die zahlreichen Berichte der Europäer – Portugiesen, Niederländer, Briten und Franzosen, katholische und protestantische Geistliche, Kaufleute, Ärzte und Abenteurer –, die seit dem 16. Jahrhundert nach Indien und in den fernen Osten reisten, sind wertvolle historische Zeugnisse einer kulturellen Begegnung. Durch den Buchdruck fanden sie schnelle und weite Verbreitung und prägten das Asienbild des Westens auf entscheidende Weise. Den Neigungen und Interessen der jeweiligen Autoren entsprechend, wurde in den Texten eine Fülle unterschiedlichster Informationen versammelt, wobei die Glaubensvorstellungen und die Formen der Religionsausübung stets besondere Beachtung erhielten. Für die Schreibenden wie für die Leser zuhause lieferten wohl gerade solche Schilderungen fremder Bräuche in Zusammenhang mit vertrauten menschlichen Lebenssituationen – Geburt, Hochzeit, Tod, Gebet und Ritual – einen lebensvollen Inhalt, der sich der eigenen Erfahrung und Wahrnehmung vergleichend gegenüberstellen liess. Die textlichen Ausführungen wurden durch vornehmlich im Kupferstich umgesetzte Illustrationen begleitet, und auch hier waren es neben Tieren und Pflanzen vor allem Religion und Brauchtum, die zur Darstellung gelangten.

Warum aus der grossen thematischen Vielfalt nur gewisse Sujets für eine visuelle Umsetzung ausgewählt wurden und welche Überlegungen dieser Selektion zugrunde liegen, kann wohl nicht eindeutig geklärt, nur teilweise vermutet werden: Die seit alters überlieferte Vorstellung östlicher Weisheit mag etwa die häufige Darstellung indischer Asketen wie diejenige chinesischer und tibetischer Mönche begründen, das grosse Interesse westlicher Gelehrter für die Ursprünge und zeitgenössischen Manifestationen der „Idolatrie“ die zahlreichen Illustrationen indischer, chinesischer, tibetischer und japanischer Gottheiten. Die Wirkung der Inhalte, die neben der verbalen Beschreibung auch bildlich umgesetzt wurden, ist jedenfalls für deren Rezeption ungleich grösser gewesen. Die über die Zeit wiederholte Übernahme und Verwandlung gewisser Illustrationen verlieh diesen, beziehungsweise dem in ihnen visualisierten Gegenstand, eine zunehmende Gewichtung und oft auch eine gegenüber den Textausführungen pointierter erscheinende Bewertung. Nicht zuletzt auch durch die Aufnahme in erfolgreiche Bildanthologien fanden bestimmte Sujets Eingang in einen übergeordneten Vorstellungskanon zu den Religionen Asiens und wurden über längere Zeit zu festen und einflussreichen Bestandteilen desselben. Die Sichtweise auf die östlichen Glaubensvorstellungen wurde über diese inhaltlich oft erstaunlich präzisen Bilder, über deren Verbreitung durch Imitationen, Elaborationen und Umwandlungen ebenso nachhaltig geprägt wie durch das geschriebene Wort. In diesem Sinne gehören Buchillustrationen mit ihrem hohen Evidenzcharakter zum wertvollen Quellenmaterial einer historischen Ethnographie und, in einem weiteren Rahmen, der abendländischen Kultur- und Ideengeschichte.

Ziel meines Projektes ist es, die gedruckten Bildquellen, die sich dem Bereich der Religion zuordnen lassen – dem Hinduismus, Buddhismus, Schamanismus, Taoismus und

Konfuzianismus – aufzuarbeiten, den ursprünglichen Entstehungszusammenhang der einzelnen Kupferstiche, deren spätere Rekontextualisierungen sowie die Bezüge und Filiationen der Illustrationen untereinander darzustellen und damit die Dynamik von Entstehung und Entwicklung der wesentlichen visuellen Topoi zu Asien zu analysieren.

Anhand dieser quellenkritischen Grundlagenarbeit soll einerseits die Funktion und Aussagekraft jener Bilder im damaligen wissenschaftlichen Diskurs, mitunter an den Anfängen der modernen Religionswissenschaft, untersucht werden: Die allgemeine Faszination des Entdeckungszeitalters für das Exotische wich im Verlauf des 17. Jahrhunderts einer zunehmend wissenschaftlichen Haltung. In der vergleichenden Gegenüberstellung der kulturellen, namentlich der religiösen Bräuche von antiken und modernen Völkern, von Heiden und Christen, in der Erklärung von deren Ursprüngen und Entwicklungen, stellte sich die Frage nach dem Wesen von Religion, nach deren gesellschaftlicher Funktion und damit letztlich auch die Frage nach dem Wesen des Menschen. In diesem Erkenntnisprozess spielte das Studium der eigenen Antike ebenso wie das der grossen Kulturen und Religionen Asiens eine zentrale Rolle; erwähnt sei die vor dem Hintergrund der Ritenkontroverse im Jahr 1700 in Köln anonym erschienene *Conformité des ceremonies chinoises avec l'idolatrie grecque et romaine* des Dominikaners und Kirchenhistorikers Noël Alexandre oder die Abhandlung *Conformité des coutumes des Indiens orientaux, avec celles des Juifs et des autres peuples de l'Antiquité* des Indienreisenden La Créquinière (1704). Viele bedeutende und einflussreiche Publikationen operierten dabei stark auf der visuellen Ebene – die Illustration diente etwa in Athanasius Kirchers *China illustrata* (Amsterdam, 1667) oder in den sieben Foliobänden der *Cérémonies et Coutumes religieuses de tous les Peuples du Monde* (Amsterdam, 1723-1727) ebenso als primäre Quelle wie als wesentlicher Bestandteil eines komparativen Forschungsansatzes.

Neben der ideengeschichtlichen Ebene steht als weiterer Schwerpunkt der geplanten Forschung die Frage nach dem ethnographischen Quellenwert der Bilder. Dies bedeutet zunächst eine Bestandesaufnahme der dargestellten Themenkreise, wobei das Spektrum der Möglichkeiten und Ebenen in der Visualisierung von Religion in den zu betrachtenden Werken äusserst vielfältig erscheint. Es finden sich räumlich detailreich ausgestaltete Illustrationen zu eigentlichen rituellen Handlungen mit anekdotisch-erzählerischer Qualität, reduziert-sachliche Schautafeln, Repräsentationen einzelner Personen wie Geistlichen, Mönchen und Asketen, Götterbilder, thematisch gruppierte Zusammenstellungen von rituellen Gegenständen vor neutralem Hintergrund und Ansichten von Tempelanlagen. Die Illustratoren, die in den meisten Fällen nicht über eine direkte Kenntnis verfügten, bemühten sich um authentisches Anschauungsmaterial für ihre Darstellungen. Auf vielen Kupferstichen, die formal, d. h. in Bildaufbau, Lichtführung, Perspektive und Menschendarstellung, den künstlerischen Konventionen der eigenen westlichen Kultur gehorchen, lassen sich inhaltlich denn auch immer wieder korrekt umgesetzte Einzelheiten ausmachen: lappische Schamanentrommeln, regional spezifische Attribute indischer Gottheiten, japanische

Doppelikat-Textilien, eine buddhistische Gebetsmühle oder eine Fischkopffrommel für taoistische Rituale wurden im druckgraphischen Medium erstmals für das westliche Auge bildlich umgesetzt. Immer wieder haben die Künstler auch aus Asien zurückgebrachte Bildwerke – indische Miniaturen, chinesische Rollbilder, japanische Tuschnalereien – abgekupfert und als besonders wertvolle, weil autochthone Dokumente und Belege in die Abhandlungen eingefügt. Hier könnte man von einem eigentlichen Exotismus von Seiten der Illustratoren sprechen, die bewusst die fremde Formensprache übernahmen und die visuellen Konventionen ihrer Zeit und ihrer Kultur fallen liessen, um die Echtheit ihrer Quellen und damit die Wahrheitstreue der eigenen Arbeit zu unterstreichen.

Bilder, besonders Buchillustrationen, gehören zu den von der Wissenschaftsgeschichte nach wie vor vernachlässigten bzw. einseitig wahrgenommenen Quellen. So führt die vorherrschende Meinung, bildliche Repräsentationen fremder Völker hätten bereits zum Zeitpunkt ihrer Entstehung vorwiegend als exotisierende, der Verkaufsförderung nützliche Beigaben zu schriftlichen Berichten und Abhandlungen gedient, dazu, dass solche Illustrationen einzig als Spiegel der Vorstellungswelt und der Vorurteile der Bilderzeuger befragt werden und nicht als glaubwürdige Informationen zum Gegenstand. In der geplanten Untersuchung möchte ich demgegenüber die Relevanz früher Buchillustrationen als wertvolle Dokumente der Ethnologie, spezifisch der visuellen Anthropologie, vertreten. Bereits in meiner Dissertation zu den *Cérémonies et Coutumes religieuses de tous les Peuples du Monde*, für die der berühmte französische Kupferstecher Bernard Picart (1673-1733) in über zehnjähriger Arbeit die Rituale und Zeremonien von Juden, Christen, Muslimen und der als heidnisch bezeichneten Religionen Asiens, Amerikas und Afrikas ins Bild setzte, habe ich in diesem Sinne argumentiert. Die nun vorgesehene Beschäftigung mit gedruckten Bildquellen soll sich auf das 17. und 18. Jahrhundert konzentrieren: Sie setzt bei den *Collectiones peregrinationum in Indiam orientalem et occidentalem* (Frankfurt, 1590-1634) des Frankfurter Familienunternehmens De Bry ein, einer mehrbändigen Kompilation, mit der einem interessierten Publikum zu Beginn des 17. Jahrhunderts erstmals grosse Teile der Reisearchive in verschiedenen Sprachen und vor allem umfangreiches Bildmaterial zu fernen Ländern zur Verfügung standen. Im Zuge der jesuitischen Missionsbestrebungen und der Etablierung der grossen niederländischen, britischen und später auch der französischen Handelsgesellschaften wurden weite Teile Asiens bereist und auch periphere Gebiete erschlossen. Entsprechend mehrte sich die Zahl der Berichterstattungen und Abhandlungen zu diesem Kontinent, die vornehmlich in den Druckereien der Niederlande verlegt wurden. Das in dieser Zeit einsetzende Verständnis der Bedeutung einer sinnlich-optischen gegenüber einer rein intellektuell-sprachlichen Vermittlung führte dazu, dass in diesen wissenschaftlichen Publikationen den Bildern eine zunehmend wichtige Funktion eingeräumt wurde. Das Spektrum der von den Frankfurter Bildbandproduzenten De Bry vorgelegten Tafeln wurde so im Verlauf des 17. und 18. Jahrhunderts kontinuierlich durch neues, ethnographisch präziseres Bildmaterial erweitert. Im Zentrum meiner Untersuchung sollen unter anderem die folgenden illustrierten Werke stehen:

Zu Indien: Abraham Rogerius, *De Open-Deure tot het verborgen Heydendom* (Leiden, 1651), François de la Boullaye Le-Gouz, *Voyages et observations* (Paris, 1653), Philipp Baldaeus, *Naanwkeurige Beschryvinge van Malabar en Choromandel, der zelve aangrenzende Ryken, en het machtige Eyland Ceylon* (Amsterdam, 1672), Olfert Dapper, *Asia of naukeurige beschryving van het Rijk des Grooten Mogols* (Amsterdam, 1672). Zu China und Tibet: Johan Nieuhof, *Die Gesandtschaft der Ost-Indischen Gesellschaft in den Vereinigten Niederländern an den Tartarischen Cham und nunmehr auch Sinischen Keyser* (Amsterdam, 1666), Athanasius Kircher, *China illustrata*, (Amsterdam, 1667), Arnoldus Montanus, die *Gedenkwürdige Verrichtung der niederländischen Ost-Indischen Gesellschaft in dem Kaiserreich Taising oder Sina* (Amsterdam, 1674), Philippe Couplet, *Confucius sinarum philosophus* (Paris, 1687), Jean-Baptiste Du Halde, *Description de la Chine et de la Tartarie* (Paris, 1735). Zu Japan: Arnoldus Montanus, *Die Gesandtschaften an die Keiser van Japan* (Amsterdam, 1669), Jean Crasset, *Histoire de l'église du Japon* (Paris, 1689), Engelbert Kaempfer, *History of Japan* (London, 1727). Relevante Bildquellen finden sich ferner in Johannes Scheffer, *Lapponia* (Frankfurt, 1673), Simon de La Loubère *Du royaume de Siam* (Paris, 1691), Nicolaas Witsen, *Noord en Oost Tartaryen* (Amsterdam, 1692).

Durch Übersetzungen in verschiedene Sprachen und die Aufnahme in thematische Übersichten fanden die Illustrationen der genannten Werke, sei es in direkter Übernahme oder in abgewandelter Form, zusätzliche Verbreitung und neue Kontextualisierungen: in Melchisédech Thévenots *Relations de divers voyages curieux* (Paris, 1663-1696), in dem Asien gewidmeten Band von Henri Châtelains bedeutendem geographischem Tafelwerk, dem *Atlas historique* (Paris, 1719), in der enzyklopädischen Folioedition der *Cérémonies et Coutumes religieuses de tous les Peuples du Monde*, wo Bernard Picart mit 62 Bildtafeln zu den „Idolâtres orientaux“ eine ebenso vielfältige wie umfassende und repräsentative Selektion piktoraler Ethnographie zusammentrug, einen Kanon der kollektiven visuellen Wahrnehmung und Vorstellung zu den Religionen Asiens im Europa der frühen Aufklärung.

Mit den illustrierten Berichten von Forschungsreisenden des späteren 18. Jahrhunderts wie etwa Johann Gottlieb Georgis *Bemerkungen einer Reise im Russischen Reich* (St. Petersburg, 1775) oder Pierre Sonnerats *Voyage aux Indes orientales et à la Chine* (Paris, 1782), deren Werke noch in der hier kurz skizzierten geistigen Tradition stehen, soll meine Untersuchung schliessen, vor einem Paradigmenwechsel in Europas Beziehung zum Osten also, der nicht zuletzt durch die Gründung von wissenschaftlichen Asiengesellschaften Ende des 18. Jahrhunderts eingeleitet wurde.